

Straßen und Plätze voller Erinnerungen

Fruchtbare Idee des Schwarzwaldvereins Karsau: Bei einer Orts-Tour ging es zu Läden, die 1974 in der Narrenzzeitung inseriert hatten. Die Erinnerungen der Teilnehmenden begannen nur so zu sprudeln.

■ Von Ralph Fautz

RHEINFELDEN-KARSAU Auf historischen Spuren geht es am Sonntagvormittag mit dem örtlichen Schwarzwaldverein durch Karsau. Stationen sind jene Geschäfte, die einst in der Narrenzzeitung von 1974 inseriert hatten. Wanderführer Michael Rietschle liest die Inserate vor und öffnet damit das Tor in eine Welt, die von einem regen Dorfleben mit einer Vielzahl von Geschäften geprägt war. Ein historischer Rückblick, der sich bald als reicher Quell von Anekdoten und Geschichten vergangener Zeiten erweist.

Eine dieser Geschichten ist jene von Ingrid Seger, Schriftführerin des Schwarzwaldvereins. Ihre Anekdote könnte „Willkommen in Karsau“ heißen. Denn eben dies dachte sie nach einem Malheur im Jahr 1994. Gerade mal seit drei Wochen war sie von Maulburg nach Karsau gezogen, als sie ihr Auto gegenüber dem alten Schulhaus an der Kreuzung Kreisstraße/Rütte parkte. Da, wo heute eine Versicherung untergebracht ist, wurde damals gerade das „Milchhüesli“ abgerissen. Bei den Arbeiten fiel ein Dachsparren herunter und durchbohrte die Frontscheibe ihres Nissans, wie sie erzählt. Ein anderer Ortskundiger erzählt, einige Ziegel

des Milchhüeslis seien heute auf dem Ponyhof verbaut.

Einer der „Brunnen“, aus denen die Erinnerungen nur so sprudeln, ist Elly Henke. Sie erinnert sich gut an den Schuhmacher Hermann, schräg hinter dem ehemaligen Kaufhaus Friedrich. „Das war mal eine richtige Bruchbude, heute ist der Schopf schön gemacht“, erklärt sie und deutet hinter die hochgewachsene Hecke in der Seitenstraße. Henke, die gelernte Drogistin ist, betrieb lange die Dinkelbergdrogerie im Ort und bereichert den Spaziergang mit unzähligen Geschichten.

Günter Frech erzählt vom Anwesen seiner Familie, dem Frech-Hof, der im Zuge des Ausbaus der Kreisstraße Mitte der 1960er-Jahre abgerissen wurde. „Wir waren viel zu Fuß unterwegs. Überall gab es kleine Wege durchs ganze Dorf“, berichtet er.

Für einen der zahlreichen Lacher auf der historischen Wanderung sorgte eine Anekdote zum Gasthaus Blume.

Ein Arbeiter, der in der „Papier“, der früheren Papierfabrik in Albruck arbeitete, habe sein Goggomobil immer bei der Blume geparkt und sei mit einem Kollegen dann zur Arbeit gefahren. Im Ort allerdings fiel der Wagen auf und Geräusche machten die Runde. Irgendwann habe ein Zettel im Auto gelegen: „Bin auf Arbeit, nicht am Saufen!“

Ein Wappen erinnert an den Frech-Hof, der abgerissen werden musste

Angekommen am ehemaligen Kaufhaus Rüscht erklängt die Glocke. Wanderführer Rietschle kanalisiert die Erinnerungen und lenkte sie auf das gegenüberliegende Eckhaus mit seiner Schaufensterfront, die heute Lamellenvorhänge zieren. „Weißt du noch, die Herzle-Bräusen?“, ruft einer der Teilnehmer. Sie waren bei weitem nicht das einzige, wofür



Elly Henke, die Frau mit der hellen Jacke in der Mitte, wusste bei der historischen Wanderung durch Karsau viel zu berichten. Im weißen Haus im Hintergrund war ihre ehemalige „Dinkelbergdrogerie“. Allein die Anekdoten und Erlebnisse um das Gasthaus Blume links daneben würden mindestens einen Abend füllen.

FOTOS: RALPH FAUTZ



Das historische Wappen des ehemaligen Frech-Hofes an der heutigen Kreisstraße ist ein Ort vieler Erinnerungen. Befand sich an der Stelle doch ein bedeutender Hof in Karsau.

FOTO: RALPH FAUTZ



Michael Rietschle las die Inserate aus der Narrenzzeitung von 1974 vor. Sie waren der rote Faden.



Rolf Hönicke zeigt ein Foto der ehemaligen Friedenslinde im Winter.

der gut sortierte Laden im Ort berühmt war: „De Rüscht hät“ war ein geflügeltes Wort in Karsau. Neben einer Wursttheke gab es etwa auch Kleidung. Und: Nach Ladenschluss konnte man einfach an der Hintertür klingeln und bekam, was man brauchte.

„Einmal, zweimal, dreimal im Jahr wechselt die Natur, doch öfter sollst du pflegen deine Frisur!“ Auch dieses Inserat des Friseurs Adolf Engelhardt an der ehemaligen Dinkelbergstraße (heute Karsauer Straße) erntet einige Lacher. Und die Lacher werden noch lauter, als Au-

gust Dresel von einem Friseurbesuch „beim Dölli“ erzählt: Vor lauter Reden habe dieser die Haare aus Versehen nur auf einer Seite geschnitten. Er selbst habe es erst gemerkt, als ihn seine Frau auf das Missgeschick aufmerksam machte. Irmgard Dresel steuert am ehemaligen Café Rüttestüble eine Anekdote bei: Als dieses abgerissen wurde, übernahmen sie die Hecke in den 1960er Jahren. „Zwei Büsche hab ich heute noch!“, sagt Dresel.

Bald spürt man: Was hier so reich sprudelt, ist nur ein kleiner Teil des Erinnerungsschatzes, den die Teilnehmer in

sich tragen. Der Heimatbegriff wird durch sie an diesem Tag im besten Sinne fassbar und lebendig. Karsau hat immer noch eine rege Vereinskultur, den Menschen ist der Zusammenhalt im Dorf wichtig. Die Wanderung zeigt aber auch, dass dieses Wissen um die Heimat, um die Mentalität der Menschen und die Erlebnisse, die sie und den Ort prägten und bis heute verbinden, mit fortschreitender Zeit verlorenzugehen droht. Die mehr als 50 Teilnehmer jedenfalls waren begeistert und dürften noch lange von diesem Tag erzählen.